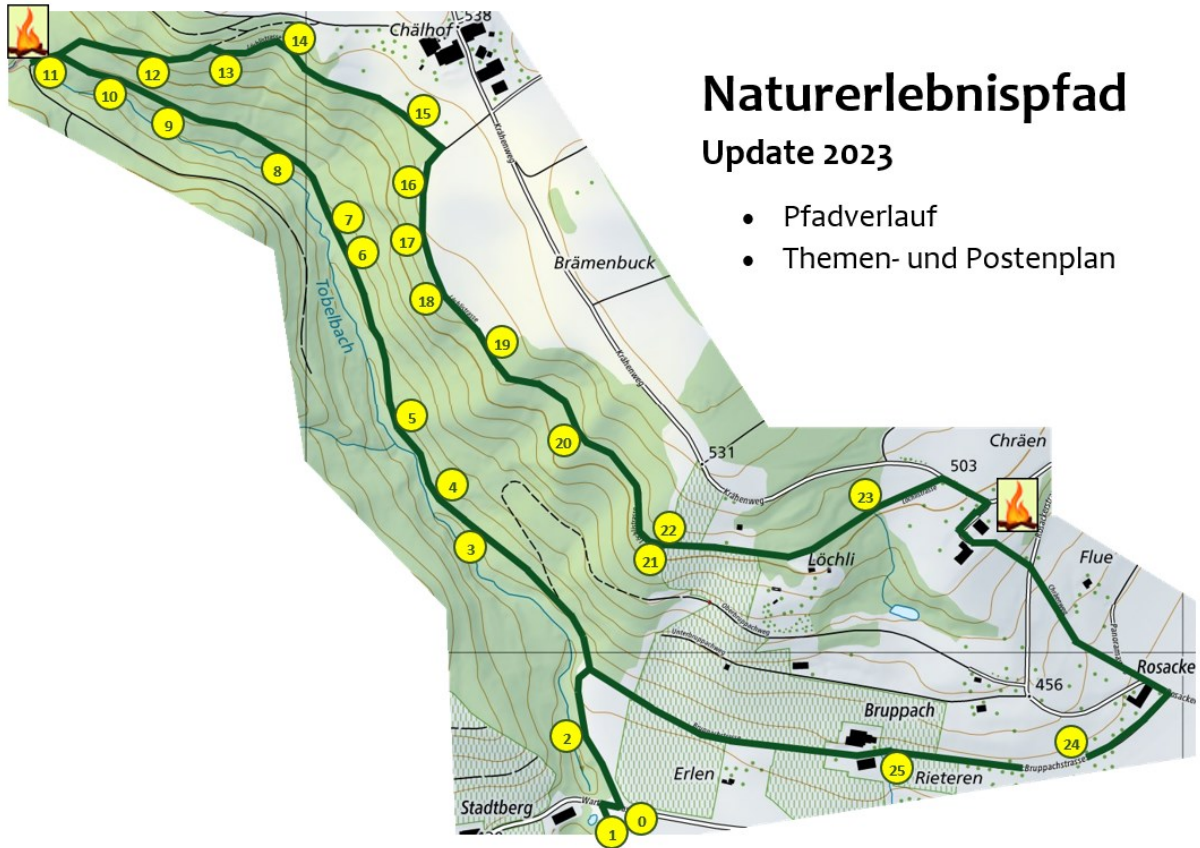


Naturerlebnispfad

Update 2023





Tiergeschichten für Kinder



Naturerlebnispfad

Update 2023

- Pfadverlauf
- Themen- und Postenplan

0. Allgemeine Info	13. Sinnesparcours
1. Der Weiher – ein eigenes Biotop	14. Was klettert da den Baum empor?
2. Laubbäume – unsere grüne Lunge	15. Obstgarten
3. Der Tobelbach	16. Wer springt weiter?
4. Wie alt ist der Baum?	17. Klimawandel
5. Lauschen und träumen	18. Wild und Jagd
6. Waldtelefon und -xylofon	19. Wie hoch ist der Baum?
7. Lebewesen in Feuchtgebieten	20. Was verraten Spuren?
8. Moose und Flechten	21. Eiszeit und Vergletscherung
9. Nadelbäume – alles Tanne oder was?	22. Trockensteinmauer
10. Totholz – voller Leben	23. Gleichgewicht
11. V-Tal	 Rastplatz / Feuerstelle
 Rastplatz / Feuerstelle	24. Magerwiese – ganz reich
12. Stoffkreislauf eines Baumes	25. Reben

Zu den grün markierten Themenposten gehören die nachfolgenden Kindergeschichten von Miriam Jappie mit Tierillustrationen von Karin Lurz.

Inhaltsverzeichnis

1	Der Frosch	3
2	Der Eichelhäher	5
4	Die Eule	7
5	Der Dachs	10
6	Der Specht	13
20	Der Fuchs	15
22	Die Eidechse	18

1 Der Frosch

Es summt und surrt am Weiher, Mücken tanzen im Sonnenlicht, Libellen jagen den Fliegen nach und auf einem Seerosenblatt schaukelt ein winziges Fröschlein und lässt sich von einem Sonnenstrahl wärmen.

Es schaut den vielen Kaulquappen zu. Sie alle schwimmen wild um die Wette. Jede möchte am schnellsten sein. Lustig sieht es auch, wie sie mit ihren Schwänzchen lebhaft herumrudern.



«Quak», ruft der grosse Frosch vom Ufer des Weihers zum Fröschlein hinüber: «Komm zu mir. Da hat es feine Käfer, Schnecken, Würmer und Spinnen. Du hast sicher auch Hunger!»

Mit ihren langen Hinterbeinen können sie weit springen. Um Mücken und Fliegen zu schnappen, lassen sie ihre aufgerollte und klebrige Zunge hervorschnellen. Manchmal landen sie im Wasser und werden pflotschnass. Ei, das macht Spass!

«Quak, heute ist ein besonderer Tag. Heute Abend gibt es hier ein grosses Fest. Da kommen von überall her Frösche auf Besuch. Wir machen das grösste Quakkonzert. Es gibt Hüpfspiele und feines Fressen! Heute darfst du zum ersten Mal auch dabei sein!»

«Kommen die Kaulquappen auch an unser Fest?», möchte das Fröschlein wissen.

«Nein, mein Kleines. Die Kaulquappen müssen noch etwas im Wasser bleiben. Schau, es fehlen ihnen noch Beine. Zuerst wachsen die Hinterbeine heran, dann die Vorderbeine. Wenn dann das Schwänzchen kürzer wird und das Maul grösser, sind sie kleine Fröschlein geworden und hüpfen aus dem Wasser.»

«Bin ich auch einmal so eine Kaulquappe gewesen?»

«Ja, das waren wir alle einmal. Doch können wir uns nicht mehr daran erinnern. Aber nächstes Jahr können auch sie alle beim Fest dabei sein. Dann sind auch sie richtige Fröschlein geworden.»

«Oh, ich freue mich. Es ist so schön, ein Frosch zu sein!»

Aktivität

Nun kannst auch du einen Froschhüpfer ausprobieren. Das geht so:

Stelle deine Füsse etwas auseinander und gehe in die Hocke. Deine Hände hast du flach vor dir auf dem Boden abgestützt. Mach nun einen Sprung nach vorne und lande wieder in der Hocke!

Schau mal, wie weit du gekommen bist! Wie viele Froschhüpfer magst du machen?

Gut gemacht. Das war ganz schön anstrengend, gell!

Lied

«Heut' ist ein Fest bei den Fröschen am See»



2 Der Eichelhäher

Die Blätter der Bäume leuchten schon in allen Farben und der Herbstwind wirbelt sie herum, so dass sie auf dem Waldboden landen und so manches zudecken.



Da, unter der grossen Tanne hüpfet ein Eichelhäher umher und lässt einige Eicheln aus seinem Schnabel auf den Boden purzeln. Schon seit vielen Tagen ist er mit Sammeln beschäftigt und fliegt zur alten Eiche, die ihm täglich Eicheln auf den Boden schüttet.

Aufgeregt scharrt er kleine Löcher in den Boden, vergräbt die Eicheln darin und deckt sie mit feinen Zweiglein zu.

Das Eichhörnchen oben in der Tanne beobachtet ihn schon eine Weile. Wie staunt es, als es 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Eicheln zählt, die der Eichelhäher in seiner Kropftasche im

Hals transportieren kann. Erstaunt lässt es seine Haselnuss fallen, die – plumps – herunterfällt und vor dem Vogel landet. Erschrocken hüpfet dieser zur Seite: «Das kann nur das Eichhörnchen sein», wettet er vor sich hin. «So, wirfst du deine Wintervorräte einfach weg?»

Das Eichhörnchen klettert flink hinunter, entschuldigt sich für die Störung und schenkt ihm die heruntergefallene Haselnuss: «Du bist ja Weltmeister im Eichel Transport! Sicher hast du schon über 1000 Nüsse versteckt und wirst im Winter genug zu fressen haben. Ich finde nie alle meine Verstecke wieder. Es hat zu viele Bäume, zu viele Wurzeln und Höhlen und ich weiss auch nicht, ob meine Vorräte für den langen Winter reichen werden», jammert es.

«Da musst du dir keine Sorgen machen», beruhigt es der Eichelhäher. «Die vergessenen Eicheln in deinen Verstecken wachsen im nächsten Frühling zu kleinen Eichenbäumchen heran und wenn du Hunger hast, darfst du gerne bei mir vorbeikommen. Es hat mehr als genug.»

Freudig springt das Eichhörnchen in die Luft und ruft: «Und ich verspreche dir, dass ich den Marder wegjagen werde, wenn er sich im Frühling an dein Nest mit den jungen Vögeln heranschleicht und du auf Futtersuche bist!»

Übermütig packt es ein leeres Eichelhütchen vom Boden und setzt es auf den Kopf des Eichelhäher: «Wie wunderschön du aussiehst! Das Hütchen passt so gut zu deinem Federkleid. Nun bist du der schönste Vogel der Welt!»

Plötzlich hören sie Stimmen. Ein Schwatzen und Lachen nähert sich dem Wald.

«Schnell weg!», ruft der Eichelhäher und im Nu ist das Eichhörnchen zwischen den Ästen verschwunden. Der Vogel spreizt seine Flügel, die ihn hoch hinauf in den Tannenwipfel tragen. Dort oben sitzt er nun und warnt alle Vögel im Wald mit seiner heiseren, rätschenden Stimme: «Chrä - chrä, achtung, achtung, wir bekommen Besuch im Wald, chrä - chrä!»

Aktivität

Nun kannst du selbst den Eichelhäher spielen. Das geht so:

Suche etwas Kleines, das du auf dem Weg findest. Es kann zum Beispiel ein Stein, ein Tannzapfen oder eine Nuss sein. Nun suchst du im Wald ein Versteck. Dort vergräbst du das, was du verstecken möchtest, oder deckst es zu mit Blättern, Moos oder einem Rindenstück. Merke dir gut, bei welchem Baum oder Busch, bei welchem Weglein oder Bächlein dein Versteck ist.

Wenn du das nächste Mal in den Wald kommst, dann suche dein Versteck. Hoffentlich findest du es wieder!

Stimme des Eichelhähers



4 Die Eule

Dunkel ist es schon im Wald und im Lichte des Mondes sieht man, wie von allen Richtungen Tiere herbeikommen und sich um die uralte Eiche versammeln. Leise suchen sie sich ein bequemes Plätzchen am Boden, auf weichem Moos, zwischen Ästen und Zweigen, Blättern und Steinen. Sie alle wollen gut zur Baumhöhle hinaufschauen können. Denn dort drinnen wohnt die alte Eule.



Igel, Dachs, Maus und Wildschwein liegen schon bequem und warten ungeduldig mit gespitzten Ohren. Gerade vor der Eiche, etwas erhöht auf einem Baumstrunk, haben sich Ameisen, Käfer und Spinnen versammelt und auf den Jahresringen des Baumes Platz genommen. Von hier aus werden auch sie die Eule gut sehen und hören können.

Die Eule, die schon viel mit ihren Augen gesehen und mit ihren Ohren gehört hat, erzählt den Waldtieren gerne Geschichten aus aller Welt, und dies immer in der Nacht, wenn der Vollmond am Himmel steht. Und heute Abend ist es wieder so weit: Der Vollmond lächelt schon mit seinem runden Gesicht in den Wald hinein.

Oben im Baum zupft die Eule an ihren Flügeln herum. Zerzauste Federn pickt sie mit ihrem Schnabel zurecht und streicht sich über ihr wunderbar gefärbtes Federkleid. Schliesslich kommen heute Abend so viele Tiere zu Besuch; da möchte sie frisch und schmuck aussehen.

Noch sind nicht alle Tiere da. Das Reh guckt scheu hinter dem Baum hervor. Schnell zünden die Glühwürmchen ihre Laternchen an und zeigen dem Reh den Weg zur Eiche. Der Fuchs schleicht sich auch heran und beobachtet alles aus der Ferne.

Hoch oben in der Baumkrone sitzt die Nachtigall und einige Äste unter ihr baumeln neugierig Fledermäuse kopfunter an einem Ast. Sie sind zum ersten Mal hier und flattern aufgeregt mit ihren Flügeln.

Nun taucht die Eule aus dem dunklen Baumloch hervor. Da steht sie mit ihren schön gebüschelten Federohren und schaut mit ihren grossen, schwarz-orangen Riesenaugen hinunter zu ihren Besuchern.

Am meisten freuen sich die Waldtiere, wenn die Eule von fremden Tieren erzählt, die sie noch nie in ihrem Leben gesehen haben. Sie sind mäuschenstill und hören gespannt zu.

Als erstes darf sich die Waldmaus eine Geschichte wünschen. Sie will wieder vom riesengrossen, grauen Tier hören, das fast 60 Jahre alt werden kann und mit seinem Rüssel lange Baumstämme schleppen und auch noch Wasser herumspritzen, ja sogar noch mit den Ohren wedeln kann.

Weisst du, wie dieses Tier heisst?

Nun ist das Eichhörnchen dran. Es möchte nochmals hören, wie das Tier mit dem langen Hals Blätter von den Bäumen fressen kann, ohne dass es auf den Baum klettern muss.

Ach, wie heisst es schon wieder? Kannst du helfen?

Die Eule erzählt weiter vom Kamel, das vier Wochen lang in der Sandwüste unterwegs sein kann, ohne zu trinken, vom Riesenoktopus, der zwar nur 5 Jahre alt werden kann, aber acht Beine und drei Herzen hat und vom Walfisch, der durch ein Blasloch einen grossen Wasserstrahl herauspusten kann. Er kann sogar 100 Jahre alt werden.

Die Waldtiere staunen und machen grosse Augen.

Nun wünscht sich der Igel die Geschichte über die Riesenschildkröte Jonathan, die schon 190 Jahre alt ist. Ja, sie ist das älteste Tier der Welt, das auf der Erde lebt und zum Geburtstag hat Jonathan Äpfel, Birnen, Gurken, Salat und feine Karotten erhalten.

Da hört die Eule auf zu erzählen und fragt: «Wie alt seid ihr eigentlich?» Die Tiere schauen einander fragend an. Niemand weiss es. «Das macht nichts. Aber wisst ihr was? Es gibt noch Lebewesen, die viel älter werden als Jonathan: Das sind die Bäume. Auch die werden jedes Jahr älter, dicker und grösser.»

Auf einem Berg in Griechenland wächst ein Baum, der ist schon 1000 Jahre alt. Man nennt ihn Adonis. Und in Italien steht ein Baum, der ist noch etwas älter, nämlich 1230 Jahre. Hier bei uns in der Schweiz im Kanton Bern ist eine Eiche 700 Jahre alt und im Kanton Wallis steht ein Baum, der schon 1500 Jahre alt ist.“

Oh, so grosse Zahlen können sich die Tiere gar nicht vorstellen. So alt wird sicher nicht einmal ein Riese! Einige sind vom Zuhören müde geworden. Sie gähnen und langsam fallen ihnen die Augen zu.

Während die Eule weitererzählt, lächelt der Mond leise. Er kennt alle diese Bäume. Er weiss, wo sie stehen. Er sieht sie jede Nacht.

Die Glühwürmchen haben schon lange ihre Laternechen ausgelöscht. Das Reh hat sich hingelegt, Igel, Dachs und Mäuschen schlummern auch schon bald und die Schnecken haben sich in ihr Häuschen zurückgezogen. Das Eichhörnchen kuschelt in seinem buschigen Schwanz und das Wildschwein hört man schon von weitem schnarchen.

Bald träumen sie alle von uralten Bäumen, die ihnen jeden Abend Geschichten erzählen, von Bäumen, in denen sie ihre Nester und Höhlen bauen, wo sie immer geschützt sind, und genug Futter finden.

Zufrieden schaut die Eule hinunter zu den schlafenden Tieren, winkt mit ihrem Flügel dem Vollmond zu und geht leise in ihre Baumhöhle zurück.

Aktivität

Wie alt bist denn du?

Kannst du mit deinen Fingern zeigen, wie alt du bist?

5 Der Dachs

«Juhui, endlich fort von hier!» Der kleine Dachs zieht seinen Kürbiswagen schnell hinter sich her. Den grossen, ausgehöhlten, orangen Kürbis hat er vor ein paar Tagen aus dem Komposthaufen eines Bauern gezerrt und daraus mit Hilfe von Grossvater Dachs ein Wägeli gebaut.



Heute will der Dachs einmal den Wald bei Tageslicht sehen. Das hat er noch nie erlebt, weil Dachse bei Tag sonst immer in ihren Höhlen unter der Erde schlafen und nur in der Nacht hervorkommen, um Futter zu suchen.

Unser Dachs hat schon wieder fast die ganze letzte Nacht hindurch eine neue Kammer und einen Gang im Erdboden graben müssen. Immer kommen Junge zur Welt. Immer werden die Kammern zu klein. Immer muss er helfen, neue Kammern zu graben!

«Die alle können nun auch einmal ohne mich sein!», wettet er. «Schliesslich bin ich auch nicht mehr der Kleinste!»

Nun zieht er los, ohne dass es jemand aus der Dachsfamilie bemerkt.

Wie bunt alles ist. Wie hell alles ist! Die Sonne blendet. Der Dachs zieht vergnügt durch den Wald und freut sich am Gezwitscher der vielen Vögel und den herabfallenden Blättern.

Plötzlich ein ohrenbetäubender Lärm! Erschrocken zuckt er zusammen. Mit lautem Geknatter sägt ein Förster mit einer Motorsäge Äste weg von einem Baumstamm. Oje, oje, das ist mir viel zu laut! Nichts wie weg von hier – und schon ist der Dachs zwischen den Bäumen verschwunden.

Unter einem Blätterhaufen, wo es fein nach nasser Erde riecht, schnüffelt er nach Schnecken und Regenwürmern, gräbt sie aus und lädt sie in seinen Kürbiswagen. Daran werden die Dachsungen Freude haben!

Überall findet er Pilze, Wurzeln, Beeren und sogar noch ein Oepfelbütschgi, das jemand fortgeworfen hat. Eifrig füllt er seinen Wagen und stopft sich noch schnell einige Brombeeren ins Maul. Mmmm, wie fein!

Ganz in der Nähe hört er Rufen, Lachen und Kinderstimmen. Schnell versteckt er sich hinter einem dicken Baumstamm und sieht, wie viele Kindergartenkinder um ein Feuer sitzen und laut und fröhlich ein Lied singen. Aus kleinen bunten Schachteln essen sie mitgebrachte Rüepli, Nüsse, Beeren und gedörrte Apfelingli. Einige Kinder halten lange Stecken über dem Feuer und braten Würste und Schlangensbrot. Andere legen trockene Äste und Holzscheitlein ins Feuer.

Wohnen diese Kinder alle im Wald? Wohnen sie auch in kleinen Höhlen? Wer füllt ihnen diese kleinen Schachteln mit feinen Sachen?

Der Dachs würde am liebsten mitessen, aber weil Dachse sehr scheu sind, macht er sich leise davon und geht auf direktem Weg runter zum Bach. Er hat einen Riesendurst.

Beim Tobelbach unten spritzt er übermütig im Wasser herum und geniesst die Erfrischung. Glatte, runde Steine scharrt er mit seinen Pfoten aus dem Bach. Die will er seinen Geschwistern mitbringen.

Dann findet er noch eine kleine, braune PET-Flasche mit einem roten Plastikdeckel. Er weiss zwar nicht genau, was das ist, doch er schleppt sie ans Ufer und lädt auch sie in den Kürbiswagen. Mal schauen, was wir damit machen können!

Wieder hört er Stimmen, lautes Rufen und ein Gebell. «Hilfe, hilfe, ein Ungeheuer, Mama, Papa, helft mir!», ruft der Dachs und kann sich im letzten Moment hinter einem grossen Felsbrocken verstecken. Dort wartet er erschrocken, aber geduldig, bis auch der Hund fertig getrunken hat und abgezottelt ist.

Müde keucht er den Hang hoch, findet ein schönes Versteck und legt sich ins weiche Moos.

Zeit für eine Pause! Zeit zu verschnaufen! Er kratzt sein zerzaustes Fell, legt sich auf den Rücken und schaut zufrieden zum Himmel hinauf. Wie schön ist es doch hier im Wald!

Er hört den Vögeln zu, will noch die Mücken zählen, die um seine Nase tanzen – aber schon ist er eingeschlafen.

Tief und fest schläft er und träumt.

Er träumt von vielen Kürbiswagen, alle prallgefüllt mit Brombeeren und Regenwürmern und von Rieseneichhörnchen, welche flink die schweren Wagen herziehen.

«Hatschi!» Plötzlich ist der Dachs hellwach. Schmetterling Schwalbenschwanz hat ihn gerade an der Nase gekitzelt. Aufgeregt fächelt er mit seinen zarten Flügeln:

«Aufwachen, aufwachen! Mach dich auf den Heimweg! Deine Familie sucht dich schon überall!», flüstert er.

Der Dachs reibt sich den Schlaf aus den Augen und gähnt. Wie hat ihm das Nickerchen gutgetan. Aber wo geht's jetzt nach Hause? Überall Büsche, Sträucher und Bäume – alles sieht gleich aus.

«Folge mir. Ich flieg voraus!», flüstert der Schmetterling und flattert aufgeregt vor ihm her.

Der Dachs kann es kaum erwarten, bis er wieder zu Hause ist. Dann wird er allen von seinen Abenteuern erzählen und seinen Geschwistern seine Schätze aus dem Kürbiswagen zeigen und verteilen können. Die werden grosse Augen machen!

Freudig zieht er los, immer schön dem Schmetterling nach.

Aktivität

Vielleicht siehst du den Dachs irgendwo auf seiner Heimreise. Sein Wägelein holpert über Stock und Stein und er singt sicher gerade ein Lied dazu.

Lied

«Im Wald, im schöne grüne Wald»



6 Der Specht



Langsam verblasst der Mond und die Sonne macht sich bereit auf ihre Tagesreise.

Noch ist es still im Wald. Die Tautropfen hängen wie Perlenketten an den Spinnenweben und das erste Mäuslein huscht aus seinem Versteck hervor und schnuppert vorsichtig in der Morgenluft.

Auf den Ästen versteckt plustern sich die Vögel, schütteln den Schlaf aus den Federn und wetzen ihre Schnäbel.

Da, am alten Baum klettert ein Schwarzspecht auf und ab und hämmert mit seinem spitzigen Schnabel «tock-tock, tock» in die Rinde des Stammes.

Emsig pickt er Käfer und Ameisen, Raupen und Spinnlein aus der Rinde – Futter für seine Jungen, die schon ungeduldig in der tiefen Höhle des Baumes auf ihr Frühstück warten.

Nun muss sich der Specht aber beeilen, denn noch vor Sonnenaufgang beginnt die Chorprobe fürs Vogelkonzert. Heute werden die einzelnen Vogelstimmen geprobt. Können wohl alle Vögel ihr Lied? Wer wird wohl am schönsten singen? Jeder Vogel weiss, wann er drankommt. Es geht schön der Reihe nach, damit es kein Durcheinander gibt.

Meister Specht hämmert den Takt wie ein Trommler so laut, dass ihn alle Vögel und Tiere im Wald von überall herhören.

Die Chorprobe beginnt.

Hoch oben im Tannenwipfel sitzt die kleine Nachtigall und singt ihr bezauberndes Lied, mit dem sie den Wald begrüsst. Nun setzt die Singdrossel ein, die ihr Lied schon fast perfekt zwitschern kann. Die Amsel pfeift etwas unkonzentriert. Sie hat sich vorhin gerade noch mit ihrer Nachbarin gestritten.

«Wo zum Kuckuck ist der Kuckuck?», ruft der Specht. «Ist er wohl in ein fremdes Nest geflogen oder hat er verschlafen?» Schnell springt das Rotkehlchen ein und singt aus voller Kehle.

Der Specht macht keine Pause. Beim Takt Klopfen bewegt sich sein rotes Käpplein schnell nach vorn und zurück. Keine Angst, schwindlig wird es ihm dabei nie!

Nun trillern der Buchfink und der Zaunkönig eifrig zusammen ein Duett. Das haben sie aber gut geübt. Das ist schon beinahe perfekt!

Endlich ist der Zilpzalp an der Reihe. Er hat schon lange gewartet. Wenn man gut hinhört, klingt sein lauter Gesang wie «zilp – zalp, zilp – zalp»! Auch der Grünfink darf nun sein Lied vortragen. Wie immer – zum Schluss – kommt die Kohlmeise dazu. Sie ist immer spät dran.

Noch einmal zwitschern sie alle ihr Lied, laut und fröhlich durch den Wald, bis die Sonne aufgeht. Dann ist die Probe zu Ende. Morgen werden sie wieder proben. Nun muss der Specht aber schnell wieder zu seinen Jungen zurück. Sie hören ihn schon, wie er am Baumstamm hochklettert.

Nun bist du dran. Wenn du auf dem Waldxylofon spielst, hören es die Tiere im Wald. Probiere einmal laut und leise, rauf- und runterzuspielen. Nur mutig drauf los! Es gibt keine falschen Töne!

Lied

«Alle Vögel sind schon da»



20 Der Fuchs

Es ist der 4. Dezember. Noch zweimal schlafen und dann ist Sankt Nikolaustag! Die Äste der Tannen im Wald sind mit dickem Schnee beladen und der Waldboden ist mit einer weissen Schneedecke bedeckt. Kein Hälmlein, kein Blatt ist zu sehen.



Mitten im Wald im kleinen Holzhäuschen dort, wo der Rauch aus dem Kamin emporsteigt und alle Fenster hell beleuchtet sind, wohnt Sankt Nikolaus.

Drinne in der Küche hantieren viele Zwerge eifrig schon seit dem frühen Morgen: Sie sieben Mehl, kneten Teig, formen Grittibänzen, stechen Mailänderli und Schokoladenherzen aus, bepinseln Zimtsterne und dekorieren Lebkuchen mit Zuckerguss und Silberperlen. Oh, wie es fein nach Zimt, Änis und gebackenen Guetzli duftet! Drinnen im warmen Stübchen bereiten Zwerge die Säcklein vor, welche die Kinder bald bekommen werden: Sie sortieren Äpfel, Birnen, Nüsse, Guetzli und Mandarinen und füllen damit die vielen Geschenksäcklein.

Schon seit einigen Tagen sind die Zwerge hier im Häuschen, rennen rauf und runter, von der Küche in die Stube und helfen Nikolaus, denn dieser ist krank. Schon seit Tagen liegt er mit Fieber, Husten und Kopfweh im Bett. Und dies gerade jetzt, wo es doch so viel zu tun gibt, wo er doch bald mit seinem Esel die Kinder besuchen möchte. Da sitzt er nun im Bett, trinkt Hustensirup, putzt seine Nase und jammert vor sich hin. Ein Zwerglein hat gerade den Kachelofen eingefeuert, so dass es gemütlich warm wird. Er bringt Nikolaus eine warme Bettflasche und einen Kräutertee mit Honig. Das wird sicher helfen.

Durch den abendlichen Winterwald schleicht ein Fuchs und schnüffelt mit seiner spitzen Schnauze am Waldboden entlang. Er kommt gerade von einem Bauernhof, wo er sich ein Huhn holen wollte. Doch das Loch im Zaun um den Hühnerstall herum ist frisch geflickt worden, so dass der Fuchs nicht mehr ins Hühnergehege reinschleichen konnte.

Im hellen Licht des Mondes sieht er viele kleine Mäusefussspuren, die aus einem Loch unter der Schneedecke hervorkommen. Aber Mäuse sieht er nirgends. Auf einem Baumstrunk liegen abgerupfte Tannzapfen: Die hat bestimmt das Eichhörnchen liegengelassen. Da, etwas weiter vorne findet er Hufabdrücke eines Rehs. Nein, es sind mehr als nur ein Reh. Das müssen zwei oder sogar mehrere Rehe sein. Alle Spuren führen in das Innere des Waldes hinein, aber nirgends ist ein Tier zu sehen. Etwas ungeduldig schleicht der Fuchs den Spuren nach, hält seine Ohren hoch aufgerichtet und entdeckt hinter einem Busch Hasenspuren, die auch in den Wald hineinführen. Aber weit und breit ist kein Hase zu sehen. Sein Magen knurrt laut. Er hätte so gerne was zu fressen. Nun riecht er den Dachs. Diesen Geruch kennt er gut. Mit dem Dachs möchte er aber keinen Streit beginnen. Schliesslich wohnen Fuchs und Dachs manchmal in denselben Höhlen unten im Boden. Da müssen sie einander in Ruhe lassen.

Plumps- eine Eichel fällt aus der Luft auf den Waldboden gerade vor die Schnauze des Fuchses. Ein Eichelhäher hat seinen Wintervorrat aus seinem Schnabel fallen gelassen. Er fliegt aber schnell weiter hinein in den Wald. Er möchte dem Fuchs nicht zu nahekommen.

Da vorne unter einer Eiche müssen Wildschweine nach Eicheln gegraben haben: Ein riesen Durcheinander von Huf- und Grabs Spuren und doch ist weit und breit kein Wildschwein zu sehen. So etwas ist doch eigenartig! Ungeduldig tritt der Fuchs auch diesen Spuren nach, immer tiefer in den Wald, wo es keine Fusswege mehr gibt.

Plötzlich bleibt er stehen. Er riecht einen ungewohnten, feinen Duft und sieht ein Licht durch die Tannen hindurchschimmern. Von einem kleinen Holzhäuschen steigt Rauch aus dem Kamin empor. Wohnt da nicht Sankt Nikolaus mit seinem Esel?

Der Fuchs spitzt seine Ohren und hört aufgeregtes Vogelgezwitscher beim Vogelhäuschen direkt neben dem Stall. Ein Eichelhäher fliegt von einem Ast herunter ins Vogelhäuschen und pickt vergnügt Sonnenblumenkerne und Brotkrumen. Vögel drängen sich um das Futter herum, flattern und hüpfen hin und her.

Der Fuchs schleicht sich nun etwas näher heran und sieht, wie Rehe, Dachs, Wildschweine, Eichhörnchen, Mäuse und Hasen zusammen auf dem Vorplatz versammelt sind und genussvoll die feinsten Sachen der Klausbäckerei fressen:

Zimtsterne, Lebkuchen, Äpfel, Birnen, Nüsse, Lächerli, Mandarinen, zerbrochene Quetzli und Grittibänzen. Was für ein Festschmaus! «Hierher seid ihr also alle hingegangen», denkt der Fuchs und würde am liebsten mitfressen. Doch er weiss, dass Nikolaus ihm verboten hat, zu nahe ans Vogelhäuschen zu kommen.

Nun geht die Haustüre auf und Nikolaus kommt mit der Laterne heraus. Er wirft den Rehen eine Handvoll Stroh auf den Boden, setzt sich aufs Holzbänklein und putzt sich seine rote Nase. Das Fieber ist schon fast weg und der Hustensirup hat auch geholfen. Zufrieden schaut er den Tieren zu, wie sie freudig schnabulieren. Dann trinkt er eine Tasse Salbeitee und geht langsam in den Stall. Dort streichelt er seinen Esel und führt ihn hinaus zu den anderen Tieren: «So, nun darfst du mit all diesen Tieren den Abend geniessen bevor wir auf unsere grosse Reise zu den Kindern gehen.»

Im hellen Licht des Mondes hat Nikolaus den Fuchs hinter einem Tännchen entdeckt: «Komm nur, du gehörst auch zu uns. Hier am Fest sind alle Tiere willkommen. Es hat mehr als genug zu fressen!»

Während im Häuschen die Zwerge alle verklebten Schüsseln, Schwingbesen und Förmchen abwaschen, die Bleche reinigen und den Küchenboden fegen, geniessst Nikolaus den gemütlichen Abend vor seinem Häuschen und kraut dem Esel zwischen den Ohren: «Übermorgen ist der 6. Dezember. Da ist unser grosser Tag. Dann endlich gehen wir wieder zu den Kindern und bringen ihnen unsere feinen Sachen.» Der Mond hört gut zu, zwinkert mit einem Auge und leuchtet nochmals besonders hell durch die Bäume hindurch zu den Tieren. Schau, nun beginnt es leise und sanft zu schneien und die Schneeflocken zeigen vergnügt ihren lustigen Schneeflockentanz.

Lied

«Was isch säb für es Liechtli»



22 Die Eidechse

Heute ist wieder einmal ein richtig heisser Sommertag. Am blauen Himmel ist weit und breit kein Wölklein zu sehen. Nur die Sonne scheint schon viele Stunden hinunter auf diese heisse Mauer hier am Rebberg. 98 Schritte ist sie lang und ist aus vielen grauen, eckigen Steinen gebaut. Zwischen den Steinen, in den Ritzen und Spalten leben Schnecken, Käfer, Spinnen und Eidechsen.



Am Mauerfuss ganz unten bei der Mauer flattern Schmetterlinge von Blume zu Blume und etwas weiter oben wächst der Mauerpfeffer aus einer Ritze heraus. Er liebt das heisse Wetter und bekommt nie einen Sonnenbrand. Ganz oben schmücken lange Brombeerranken die Mauer. Sie sehen aus wie stachelige Girlanden. Schmuck ist sie, diese Trockenmauer. Es könnte fast ein Wohnblock sein für viele kleine Tiere und Insekten: In den kühleren Wohnungen im hinteren Teil der Mauer geniessen die Schnecken und Frösche ihre Mittagsruhe und ganz vorne an der Mauer, bei der Wohnungsnummer 22, liegt die Eidechse in der prallen Mittagshitze und wärmt ihren Bauch. In der Stille hört man eine Biene ein Lied summen und zwei verliebte Feuerwanzen tanzen dazu zusammen den Wanzentanz.

Plötzlich hört man lautes Lachen, Rufen und Stimmen, die näher kommen. Vor lauter Schreck flitzt die Eidechse blitzartig in eine Steinritze, wo sie sich gut verstecken kann. Neugierig, aber vorsichtig schaut sie aus ihrem Versteck hervor und sieht, wie eine Gruppe von Leuten der Mauer entlang gehen, diese bestaunen und die eingebaute Tafel an der Seite vorlesen. Sie stecken sich süsse Walderdbeeren, die sie neben der Mauer entdecken, in den Mund, drehen sich dann um und bleiben überrascht stehen. Drüben am Horizont sehen sie eine lange Bergkette mit vielen Bergen: was für ein Panorama, was für eine schöne Aussicht! Die Menschen staunen und nennen begeistert die Namen der einzelnen Berge:

«Oh, ich glaube, ich sehe ganz links drüben den Säntis!» «Sind das dort nicht die sieben Churfürsten? Wer von euch kennt alle ihre Namen?» «Ich glaube fast, ich sehe den Glärnisch und dort den Piz Sardona.» Ein Mann nimmt den Feldstecher hervor und will alles etwas genauer sehen: «Der Berg da vorne mit der verschneiten Bergkuppe muss der Tödi sein». Eine Frau sucht eifrig ihren Lieblingsberg, das Vrenelisgärtli.

Sie reden von Winterferien, von der Skischule und dem Schneeschuhlaufen, von Skirennen und Schlittenfahrten. Eine junge Frau erzählt von ihren Bergtouren: «Im Sommer gehe ich oft klettern in den Bergen, mit einem Bergführer. Ich klettere dann an steilen Felswänden hoch, natürlich nicht so flink wie eine Eidechse, bin aber immer mit einem Seil gesichert. Dort ganz oben auf den Bergen habe ich schon Enzian und Edelweiss gesehen.» In der Wandergruppe reden sie angeregt von ihren nächsten Ferienplänen und wandern dann gemütlich weiter.

Vorsichtig kommt die Eidechse aus ihrem Versteck hervor und schaut hinüber zu den Bergen. «Komisch, immer wenn Leute hier vorbeikommen, reden sie von Ferien, nennen diese Bergnamen und sind so glücklich. Ferien, das muss wirklich etwas Schönes ein. In die Ferien möchte ich auch einmal gehen! Ich muss unbedingt zu den Bergen dort drüben. Dort könnte ich an den steilsten Felswänden hochklettern bis hinauf zum Himmel! Sicher würde ich dort viele Eidechsen antreffen, die auch Ferien machen.» Die Eidechse zittert vor Aufregung mit ihrem Schwänzchen, schnappt sich gerade noch eine Mücke und lässt sich kitzeln von den warmen Sonnenstrahlen.

Am Abend kommen alle Tiere, die in der Mauer wohnen, zusammen. Es ist die erste grosse Versammlung nach der Winterruhe. Spinnen, Ameisen, Wildbienen, Mäuse und Feuerwanzen haben sich schon versammelt. Das Hermelin fehlt noch und wird sicher später dazukommen. Die jungen und neu zugezogenen Tiere werden begrüsst, die Hausregeln und die Mittagsruhezeiten werden besprochen.

Nun tritt die Eidechse mutig vor die versammelten Tiere mit ihrer Idee: «Wer von euch möchte mit mir in die Ferien gehen? Dort hinüber zu den Bergen. Diese sind noch viel höher und älter als unsere Steinmauer. Wir könnten zusammen klettern gehen und würden viele Blumen sehen, die es hier bei uns nicht gibt. Wir wären dann ganz nahe bei der Sonne. Wer kommt mit?»

Die Tiere sind hell begeistert von dieser Idee und rufen durcheinander: «Ich komme mit!» «Ich auch!» «Ich bin auch dabei!» «Wann geht die Reise los?» «Juhui, Ferien!» Sie krabbeln, zappeln und hüpfen schon ganz aufgeregt und die beiden Feuerwanzen tanzen wieder ihren Wanzentanz. «Und wenn wir in den Ferien sind, winken wir hinüber zu unserer Mauer!», ruft die Maus und macht einen Freudensprung.

Dann wird die Eidechse etwas nachdenklich: «Ihr wisst ja alle, dass bei uns in der Mauer noch zwei Wohnungen frei sind. Dort, wo die zwei grossen, runden Löcher in den beiden Mauersteinen sind, erwarten wir schon lange den Wiedehopf: den Vogel mit dem gebogenen Schnabel und der grossen Federhaube auf dem Kopf. Wenn dieser nun einziehen will und wir dann gerade in den Ferien sind? Wird er dann davonfliegen, weil es ihm hier zu langweilig ist? Das wäre dann wirklich schade, denn wir warten doch schon einige Jahre auf ihn und hoffen, dass er hinter den Löchern ein Nest bauen würde.»

Nun streckt die alte Schnecke ihre Fühler auf alle Seiten und flüstert: «Wisst ihr was? Ich werde hier bei unserer Mauer bleiben. Ich habe da noch viel zu tun. Für mich ist diese Reise in die Berge zu anstrengend. Ich bleibe gerne hier und bin da, wenn der Wiedehopf auftauchen sollte.» Übermütig und voller Freude bedanken sich die Tiere bei der Schnecke und schon beginnen sie ihre grosse Reise zu planen.

Aktivität

Wenn du hier an der Mauer gerade keine Tiere siehst, dann ruhen sie sicher hinter den Steinen und träumen von ihren Ferien.

Lied

«Im Wald, im schöne grüne Wald»



Ruf des Wiedehopfs

